Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 142 — Mittwoch, den 10. September 1930 — 48. Jahrgang

Paneuropa kommt vor den Völkerbund

Das Ergebnis der europäischen Konferenz — Ueberweisung der Pläne Briands an die Vollversammlung
Englands ablehnende Haltung — Deutschlands Vorbehalte — Der Ausgang ungewiß

Genf. Die Ueberweisung der **Paneuropafrage an die Vollversammlung des Völkerbundes bedeutet**, daß diese Frage für die europäische Konferenz selbst, die diesen Beschluß einstimmig gefaßt hat, vorläufig erledigt ist. Eine weitere Sitzung der europäischen Konferenz ist nicht vorgesehen und erscheint nicht notwendig, da die Entscheidung auf die Völkerbundsversammlung verlegt worden ist.

Ueber den Verlauf der 3½ stündigen europäischen Konferenz werden folgende Mitteilungen gemacht: Im Anschluß an die Uebergabe des französischen Weißbuches hielt zunächst der französische Außenminister Briand eine einstündige Rede, in der er zum Schluß die Frage aufwarf, wie und in welcher Form der Völkerbund mit der Angelegenheit befaßt werden soll. Die Weitererörterung spielte sich jedoch hauptsächlich zwischen dem englischen und dem französischen Außenminister ab. Von französischer Seite wurde in der Aussprache verschiedentlich versucht,

zunächst eine vorläufige Festigung der europäischen Konferenz auf den Grundgedanken einer europäischen Einigung zu erzielen.

Dieser Versuch scheiterte an der außerordentlich festen Haltung des englischen Außenministers. Henderson erklärte von vornherein,

daß er seine Zustimmung zu der Anerkennung des Grundsatzes einer europäischen Einigung nicht geben könne,

jede sachliche Festlegung ablehnen müsse und die Entscheidung über das weitere Schicksal des Planes allein der Völkerbundsversammlung überlassen müsse.

In der weiteren Aussprache wurde von verschiedenen Seiten eine ganze **Anzahl von Vorbehalten gemacht**, wobei die mit Frankreich verbündeten Staaten im Großen den Standpunkt Frankreichs vertraten.

Reichsaußenminister Dr. Curtius verlangte mit Unterstützung einer Reihe anderer Staaten,

daß weder eine Feststellung des Grundsatzes einer paneuropäischen Einigung, noch irgend eine Art Organisation in noch so loser Form geschaffen würde.

Dr. Curtius wies auf der deutschen Antwortnote fußend darauf hin, daß alle Möglichkeiten erschöpft werden müßten, **um denen in der heutigen Lage Europa drohenden Gefahren zu begegnen.**

Zum Schluß wurde die einstimmige Auffassung festgestellt, daß nach der Generaldebatte in der Völkerbundsversammlung unter allen Umständen ein Studienausschuß eingesetzt werden müsse, der die gesamte Frage nach der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Seite prüfen soll. Völlig offen ist jedoch die Frage, welche Zusammensetzung und welche Zuständigkeiten dieser Ausschuß haben soll. Als Ergebnis wird allgemein festgestellt,

daß eine grundsätzliche Zustimmung der europäischen Konferenz zu dem französischen Paneuropaplan nicht erfolgt ist.

Die Konferenz hat selbst ihre eigene Zuständigkeit als für nicht gegeben erklärt und die **Vollversammlung des Völkerbundes**, in der 54 Regierungen vertreten sind, als die alleinige zuständige Instanz angesehen.



Der neue Chef der amerikanischen Banknoteninstitute

ist der Wirtschaftspolitiker **Eugen Meyer**, der zum Gouverneur des **Bundes-Reserve-Boards — der Washingtoner Zentrale der Bundes-Reserve-Banken — ernannt wurde.** Meyer, der von deutscher Abstammung ist, galt seinerzeit als **Kandidat für den Berliner Botschafterposten.**

Ruhe in Argentinien

Keine Militärdiktatur — Die neue Regierung gebildet — „Begeisterte“ Aufnahme bei der Bevölkerung

Buenos Aires. Wie „La Prensa“ meldet, gehören der von General Uriburu gebildeten vorläufigen Regierung außer ihm selbst nur zwei Militärpersonen, der Marineminister Konteradmiral Renard und der Kriegsminister Oberst Medina, an. Der Vizepräsident und die übrigen sechs Minister sind Zivilpersonen und in ihrer Mehrzahl erfahrene Politiker, die der konservativen Partei und den Demokraten, die aber in Wahrheit nur eine besondere konservative Gruppe darstellen, nahestehen. Diese Zusammensetzung der vorläufigen Regierung scheint zu beweisen, daß die Aufrichtung einer Militärdiktatur nicht geplant und die baldige Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen beabsichtigt ist. Vizepräsident Santa Marina ist einer der reichsten Großgrundbesitzer Argentiniens. Der Außenminister Bosch, der deutscher Abstammung ist, hat das gleiche Amt schon von 1910 bis 1916 bekleidet, Finanzminister Perez ist ebenfalls Fachmann.

•

Neuyork. Die Vereidigung des Kabinetts Uriburu fand nach einer Meldung aus Buenos Aires in Gegenwart einer riesigen Menschenmenge statt, die den neuen Ministern begeistert zujubelte. Sämtliche Garnisonen des Landes haben sich für die neue Regierung erklärt.



Argentiniens neuer Diktator

ist General Uriburu, der mit Hilfe der revoltierenden Truppen den bisherigen Staatspräsidenten Irigoyen und den Vizepräsidenten Martinez zur Abdankung zwang und die Präsidentschaft eines provisorisch gebildeten Militärkabinetts übernahm.

Das englisch-amerikanische Schulden-Abkommen

Doch Revisionsverhandlungen.

Neuyork. Obwohl in Washington bereits amtlich dementiert worden ist, daß die Engländer hinsichtlich einer Konferenz zur Revision des Schuldenabkommens Fühler ausgestreckt haben, erhalten die dahin lautenden Gerüchte jetzt wieder neue Nahrung. Senator Barkley (Kentucky), der soeben aus Europa zurückgekehrt ist, erklärt, daß man in London tatsächlich von einem derartigen Schritt rede. Ein hoher englischer Beamter soll erklärt haben, Groß-Britannien würde voraussichtlich nicht imstande sein, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Als Grund seien insbesondere die neuen amerikanischen Zolltarife bezeichnet worden. Senator Barkley ist der Ansicht, daß die europäischen Staaten im Begriff sind, Vergeltungsmaßnahmen gegen die hohen amerikanischen Zölle zu treffen. Er befürchtet, daß die amerikanische Ausfuhr infolge dieser Maßnahme weiter abnehmen und die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten zunehmen werde.

Mißglückte deutsch-feindliche Kundgebungen

Warschau. Deutschfeindliche Demonstrationen fanden am Sonntag außer in Polen auch in einer Reihe von kleinen Städten Pommerellens, Galiziens, Westgaliziens und Kongreßpolens statt. Der Kundgebung in Posen wohnten auch einige ausländische Pressevertreter bei. Interessant ist die Tatsache, daß die Kundgebungen gerade in dem von der Revision am meisten „bedrohten“ Gebiet, dem Korridor, als mißlungen bezeichnet werden müssen. Trotz eifrigster Unterstützung blieben bei diesen Kundgebungen mit Ausnahme der nicht sehr zahlreichen Mitglieder des Westmarkenvereins, die sich in der Hauptsache aus eingewanderten Beamten zusammensetzen, die einheimischen Polen zu Hause.

Polnischer Protest an Danzig

Danzig. In der Nacht zum Sonntag ist ein polnischer Briefkasten an dem polnischen Postamt am Revelius-Platz durch Auskratzen des polnischen Hoheitszeichens beschädigt worden. Im Zusammenhang damit hat die polnische Regierung durch ihren Vertreter in Danzig am Montag an den Senat der freien Stadt Danzig eine Note gerichtet, in der es heißt, daß die wiederholten Beschädigungen polnischer Briefkästen auf eine „systematische Aktion gewisser Danziger Faktoren“ hinzudeuten scheine. In der Note wird gefordert, der polnischen diplomatischen Vertretung über die Ergebnisse der von der Danziger Polizei eingeleiteten Untersuchung sowie über die Maßnahmen Mitteilung zu machen, die der Senat ergreifen werde, um derartigen Zwischenfällen endgültig ein Ende zu bereiten.

Zu der Note ist zu bemerken, daß die Danziger Regierung natürlich nicht für Ausschreitungen verantwortlich gemacht werden kann, die von irgendwelchen Elementen an polnischen Briefkästen verübt werden. Von einer „systematischen Aktion gewisser Danziger Faktoren“, wie es in der polnischen Note heißt, kann natürlich keine Rede sein. Bei der ersten Beschädigung eines Briefkastens handelt es sich offenbar um die Tat eines Angetrunkenen. Unmöglich kann von Danzig verlangt werden, daß es schließlich vor jeden polnischen Briefkasten einen Schupo-Beamten aufstellt.

Regierungskrise in Panama

Neuyork. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist im Freistaat Panama im Zusammenhang mit unhaltbaren wirtschaftlichen Verhältnissen eine Regierungskrise eingetreten. Die Minister für innere Angelegenheiten, Finanzen und auswärtige Angelegenheiten sind bereits zurückgetreten. Man rechnet nunmehr mit dem Rücktritt der übrigen Regierungsmitglieder. Von Abgeordneten der Nationalversammlung wird die Abberufung verschiedener Gesandten sowie die Streichung mehrerer hoher Staatsposten aus Ersparnisgründen verlangt.

Beilegung des Streiks in Nordfrankreich?

Paris. Der Spitzenverband der Gewerkschaften des Industriegebietes von Roubaix-Tourcoing hat am Montag einstimmig die vom Arbeitsminister Laval den Gewerkschaften unterbreiteten Vorschläge für die Beilegung des Streikes angenommen. Am Dienstag soll in Generalversammlungen der Streikenden die endgültige Entscheidung getroffen werden. Es besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß die Streikenden sich dem Entschluß der Gewerkschaften anschließen werden. Die Arbeitgeber werden noch im Laufe des Mittwoch Beratungen abhalten. Man rechnet damit, daß auch sie die Vorschläge Lavals annehmen werden. Die Arbeit dürfte daher voraussichtlich bereits am Mittwoch oder Donnerstag wieder aufgenommen werden.



Flugzeug verbrennt in der Hochspannungsleitung — 9 Opfer!

Ein polnisches Militärflugzeug, das bei Warschau wegen Motorschadens notlanden wollte, geriet in eine Hochspannungsleitung, fing Feuer und verbrannte mit seiner Besatzung. Der Brand griff auf ein Holzhaus über, das in kürzester Zeit völlig in Flammen stand. Von seinen Bewohnern konnten sechs mit knapper Not schwerverletzt gerettet werden, während eine siebente Person in dem brennenden Hause umgekommen sein soll.

Umbildung des spanischen Kabinetts?

Madrid. Der König empfing in San Sebastian, den ehemaligen konservativen Minister Coicoechea. Wie verlautet, hat er dem König empfohlen, im nächsten Monat ein neues Kabinett zu bilden, dem Vertreter der Rechtsparteien und Kataloniens angehören. Voraussichtlich wird der König unter anderen Politikern auch Sanchez Guerra empfangen.

Neues deutsches Erdölgelände

Bremen. Wie bekannt wird, ist die Bremer Erdöl-A.-G.-Bremen auf ihrer Bohrung Hademstorf II, etwas unterhalb des Erdölfeldes von Wietze an der Aller, auf Erdöl gestoßen. Der bekannte Geologe Professor Dr. Stoller von der preußischen geologischen Landesanstalt Berlin, der im Verein mit Professor Dr. Bentz die geologischen Vorarbeiten für die Bohrung leitete, äußerte sich dahin, daß die Erdöl führenden Schichten hier ähnlich liegen wie bei anderen deutschen Erdölgebieten in der unteren Kreide. Eine Untersuchung der Bohrkerne hat einen großen Oelgehalt der jetzt angeschlagenen Schächte ergeben. Es handelt sich bei dem Hademstorfer Gebiet um die Erscheinung eines neuen sehr wichtigen Oelfeldes.

Auf der Jagd nach dem unbekannten Millionär

Neuyork. Ein ganzes Heer amerikanischer Reporter ist auf der Jagd nach Namen und Umständen eines der vier reichsten Männer der Vereinigten Staaten. Seitdem die Steuerlisten aller amerikanischen Bürger der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind, hat man vergeblich versucht, den Namen des vierten Bürgers der Vereinigten Staaten, der ein jährliches Einkommen von über 20 Millionen Goldmark hat ausfindig zu machen. Die drei anderen sind: Henry Ford, sein Sohn und Rockefeller jun. Von dem Vierten ist nur bekannt, daß er seinen Wohnsitz in New Jersey hat, wo er aber nicht bekannt ist, da er dort wahrscheinlich nur dem Namen nach eingetragen ist.

Deutschland und Paneuropa

Außenminister Dr. Curtius über die Haltung Deutschlands zur Paneuropapolitik

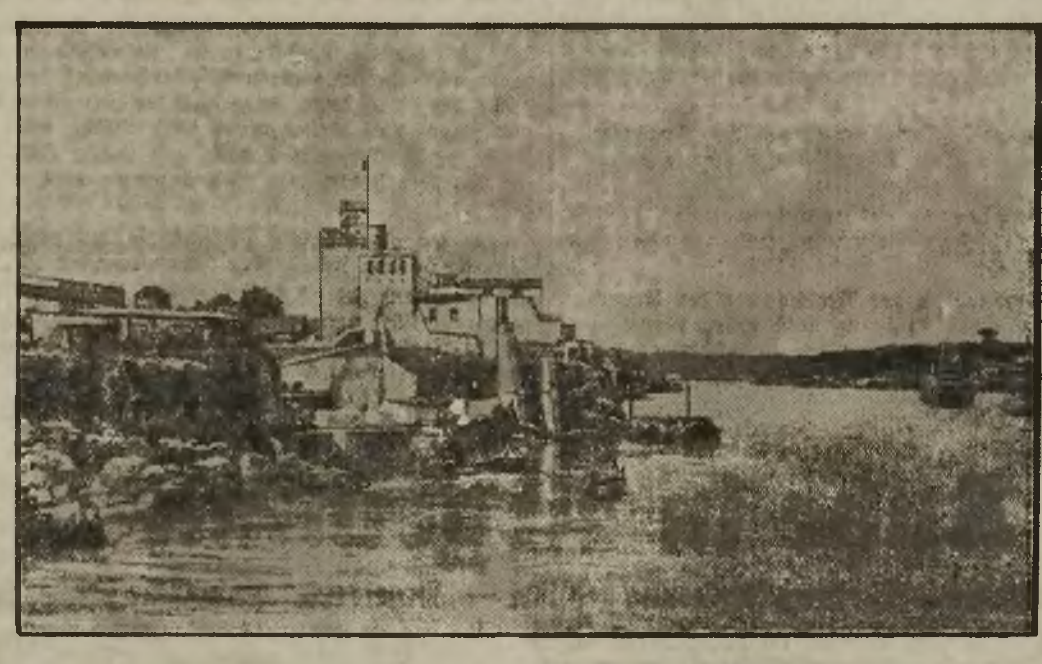
Genf. Der Reichsaußenminister Dr. Curtius äußerte sich am Montag abend vor Vertretern der internationalen Presse über politische Tagesfragen. Hierbei führte er u. a. aus: Die deutschen Politik vertrete selbstverständlich in erster Linie die nationalen Interessen. Sie sei sich aber bewußt, daß eine nationale Politik nur auf dem Wege der Verständigung und des Friedens möglich sei. Eine andere Politik sei heute für Deutschland unmöglich. Gleichgültig wie die Reichstagswahlen ausfielen, die deutsche Politik werde und müsse von jeder Regierung in diesem Sinne geführt werden. Die deutsche Regierung habe durch ihn, Curtius, dem französischen Außenminister den Dank ausgesprochen, daß er die Initiative ergriffen und sachlich über die Antworten aller Regierungen der Konferenz berichtet habe. Der Paneuropagedanke werde langsam fortschreiten und organisch wachsen. Die deutsche Regierung vertrete den Standpunkt der Gleichheit und Gerechtigkeit sämtlicher Staaten, im Rahmen Paneuropas. Eine paneuropäische Union müsse den Mitgliedern die Möglichkeit für eine organische Entfaltung geben. Die deutsche Regierung lege besonders Wert darauf, daß die wirtschaftspolitischen Fragen in Angriff genommen würden. Seit dem Jahre 1927 und 1928 sei zweifellos ein Rückgang in der Gemeinschaftsarbeit des Völkerbundes festzustellen, der auf die internationale Landwirtschaftskrise, die Absatzstockung und die schwere Lage der Industrie in Europa zurückzuführen sei. Jeder Staat sei daher gezwungen, zunächst für sich selbst zu sorgen.

Die Rache der betrogenen Ehegattin

Paris. Die schöne Lady Oven steht vor den Pariser Geschworenen unter der Beschuldigung, einige Schüsse auf ihre Nebenbuhlerin, Madame G., abgegeben zu haben, zu deren Ehegatten, einem Arzt, sie zarteste Beziehungen unterhielt, welche dieser kürzlich lösen wollte, allerdings erst, nachdem er ein Darlehen, das ihm die reiche Witwe zur Errichtung einer Klinik gewährte, auf Heller und Pfennig zurückgezahlt hat. Lady Oven verteidigte sich damit, daß sie sich von Dr. G. Mutter fühle, daß sie überhaupt nicht Frau G., sondern den Geliebten erschießen wollte, daß sie in wahnsinnigster Ueberreizung gehandelt usw. Sie erschien in der Wohnung des Arztes und wurde von dessen Frau empfangen, die von den Beziehungen der beiden wußte, sehr darunter litt, ihrer Nebenbuhlerin aber trotz Abratens der Freunde Aug' in Aug' gegenübertreten wollte. Die Staatsanwaltschaft nimmt nun an, daß Lady Oven sich der Ehegattin entledigen wollte, da sie sofort schoß, als sie das Zimmer der Madame G. betrat. Bei der in Frankreich herrschenden Rechtseinstellung, die man gerne als Stimme des Volkes bezeichnet, hätte Lady Oven trotzdem ziemlich viel Chancen, milde wegzukommen. Sie hat sich Mutter gefühlt — also sei ihre Tat begreiflich. Das Ehepaar G. hat keine Kinder. Doch da ist noch ein Punkt zu berücksichtigen: Die doppelt verletzte Ehefrau wird als Nebenklägerin zugelassen, da sie ja die eigentlich Geschädigte ist. Sie ist nicht lebensgefährlich verletzt, und nachdem die Geschosse durch zwei Operationen extrahiert, hoffen die Aerzte mit Sicherheit, sie am Leben zu erhalten. Aber diese Madame G. hat sich eine seltsame Form der Rache ausgesucht. Sie überläßt nämlich die Entscheidung darüber, ob sie selbst auf verschärfte Bestrafung der Lady Oven besteht oder nicht, ihrem Gatten. Dieser ist nun in die schlimmste Zwangslage hineingepreßt. Seiner Gattin hat er, als sie schwer verletzt auf ihrem Krankenlager siechte, tausendmal zugeschworen, daß er die abscheuliche Tat seiner Geliebten verdamme, daß er ihr tausend Tode wünsche, und was man sonst in einer derartigen Lage — übereilt — sagen kann. Und nun wird er vor die Alternative gestellt, diese selbe Geliebte, die Mutter seines Kindes, für viele Jahre ins Zuchthaus zu schicken, oder aber, wenn er von Strafverfolgung absieht, in den Augen seiner Gattin nicht nur als Ungetreuer, sondern auch als ein Mann zu erscheinen, dem es womöglich gar nicht so unerwünscht gewesen wäre, wenn das Attentat die gewünschte Wirkung ausgelöst, damit er die andere hätte heiraten können. Der Doktor G. soll innerhalb dieses Zwiespaltes nicht mehr ein noch aus wissen, und seine Freunde sind augenblicklich bemüht, die genesende Gattin dazu zu überreden, selbst eine Entscheidung zu treffen, damit sie dem gänzlich verzweifelten Gatten erspart bleibe. Vielleicht gelingt es, angesichts der furchtbaren Situation, in Madame G. mildere Gefühle wachzurufen.

Eine Fahrt auf der Eisscholle

Neuyork. Ein Mißgeschick, das an Jules Verne erinnert, stieß einem Pelzjäger in Port Nelson an der Hudson Bay zu. Vom Ufereis hatte sich eine größere Eisscholle abgetrennt und fuhr mit dem Pelzjäger, der sich nicht mehr an Land retten konnte, über 20 Meilen in die offene See hinaus. Erst am nächsten Tage wurde durch einen besonderen Glücksfall dieselbe Eisscholle durch die Flut in die Nähe des Ufers zurückgetrieben, wo es den dann mobilisierten Rettungsbooten gelang, den schon gänzlich Erschöpften glücklich an Land zu bringen. Die Eisscholle war über eine halbe Quadratmeile groß.



San Domingo — die Stadt der 5000 Toten

Die Hauptstadt der Dominikanischen Republik auf Haiti, San Domingo, bei dessen völliger Zerstörung durch einen Wirbelsturm 5000 Menschen den Tod fanden.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich [illegible]

52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber nun wußte sie, daß in dieser Richtung nichts zu hoffen war. Und ihr Stolz war in dem wegwerfenden Urteil über Günther viel zu tief verletzt, als daß sie seinen oder Lieses Namen je wieder in den Mund nehmen würde, dem Alten gegenüber.

Nein, nie mehr! Um keinen Preis! Und wenn sie hungern müßten, so war das immer noch besser, als dieser alte selbstsüchtige Mann bildete sich ein, sie dächten an sein Geld!

In der Villa Hermes war es auffallend still, als Christa zurückkam. Die Arbeiten im Treibhaus ruhten, obwohl noch nicht Feierabend war, Arbeiter und Dienstboten standen flüsternd in Gruppen beisammen.

Als Christa eines der Hausmädchen erschrocken fragte, ob denn etwas geschehen sei, weil sie alle so leise sprächen und so merkwürdige Gesichter machten, erhielt sie die Antwort: „Der Vater des gnädigen Herrn ist gestorben. Vor einer Stunde kam das Telegramm. Und der gnädige Herr nimmt es so schwer — gar nicht zu glauben ist es, wie nahe es ihm geht —"

— — — — — — — — — — — — — —

Ja, es ging Herrlinger seltsam nahe. Noch jetzt, nachdem doch schon vierzehn Tage seit dem Begräbnis verflossen waren, ging er wie im Traum herum, sah aus wie eine Leiche und war von seltsamer Unrast und Gereiztheit.

Zum Begräbnis hatte die ganze Familie mit hinaus gemußt. Selbst Christa. Herrlinger bat sie ausdrücklich darum. „Vater unterhielt wenig Verkehr und besaß keine Freunde. Hinter seinem Sarg werden so wenig schreiten! Wenigstens von uns soll keines fehlen!"

Eine Fülle von Blumen und alles Gepränge, wodurch man Tote äußerlich ehren kann, umgab die Leiche des ehemaligen Hausierers. Sein Sohn hatte die schönste Gruft am Ortsfriedhof gekauft und ein Grabdenkmal aus Marmor dafür bestellt.

„Na freilich!" meinten die Dorfbewohner verschmitzt lächelnd, „wenn man einen Haufen Geld erbt, kann man leicht den Nobeln spielen! Der junge Herrlinger kann sich ja nun ins Fäustchen lachen. Seine Hunderttausend hat der alte Wucherer gut und gern zusammengehamstert."

Aber Leo Herrlinger lachte sich nicht ins Fäustchen, und all das viele Geld konnte ihn nicht trösten über den Verlust. Er blieb wortkarg und tiefsinnig wie am ersten Tage, wenn er daheim war und arbeitete wie ein Verrückter, wenn er außer Haus seinem Beruf nachging.

Er hatte es abgelehnt, nach dem Begräbnis noch einmal in die Villa Hermes zurückzukehren, „wo ihn dieser furchtbare Schlag getroffen und alles verleidet hatte".

„Die werden ja draußen jetzt auch allein fertig," sagte er kurz zu Hilde, die gern noch ein paar Herbstwochen draußen verbracht hätte. „Ich brauche Arbeit, Leben und Bewegung um mich — sonst werde ich nicht loskommen davon!"

Eine besondere Empfindung bohrte in ihm; als sei er sein Lebtag blindlings vorwärts gerannt und nun habe ihn ein Stoß plötzlich jäh zum Stehen gebracht — auf daß er zu Atem komme und sich besinne —

Worauf? Er wußte es nicht.

Aber der Stoß war da. Der Tod des Alten, an den er eigentlich so selten gedacht und der ihm doch so nahe gestanden hatte. Viel näher, als er wußte.

Hilde ärgerte sich im stillen furchtbar über das „Gehabe" ihres Mannes, und zum erstenmal seit ihrer Verheiratung griff etwas wie Entfremdung zwischen dem Ehepaar Platz. Sie nahm ihm übel, daß er abends wortkarg neben ihr saß, keine Lust zeigte, an freien Nachmittagen mit ihr Spaziergänge zu machen und überhaupt wenig Verlangen darnach zu tragen schien, mit ihr allein zu sein.

Er aber fühlte sich unfrei und beengt in ihrer Nähe. Ein einziges Mal hatte er versucht, sie in sein Innerstes blicken zu lassen, war aber schon bei den ersten Worten durch ihren kühl erstaunten Blick verstummt.

„Ich denke, zwischen dir und deinem Vater bestand doch nie ein reger Verkehr und über Gefühlsduselei bist du erhaben? Ich begreife wirklich nicht, wie du den alten Mann, mit dem du seit deiner Kindheit nicht mehr zusammengelebt hast, nun so vermissen kannst?!" hatte sie dann noch hinzugesetzt.

Da wandte er sich schweigend ab. Sie hatte ihn mit seinen eigenen Waffen geschlagen. Es war ja richtig — für Gefühlsduselei war er nie gewesen. Er selbst hatte Hilde in bezug auf ihre eigenen Eltern derlei Empfindungen abgewöhnt.

Jetzt freilich hätte er gewünscht, daß seine Erziehung ihm nicht so gründlich gelungen wäre — daß sie noch das warmherzige impulsive Wesen von einst gewesen wäre, kritiklos seinen Schmerz mitempfindend und verstehend — aus Liebe.

Mit leisem Schreck erkannte er, daß er nur eine Art von Liebe in ihr groß gezogen hatte: Jene Liebe körperlichen Besitzes und gemeinsamen Vorteils.

Er sprach nie mehr von seinem toten Vater zu Hilde. Er ließ sie auch dessen letzten Brief nicht lesen, den der Alte wenige Tage vor seinem Tode begonnen und nicht mehr vollendet hatte. Die Wirtschafterin hatte ihm den Brief übergeben. Erst einige Tage nach dem Begräbnis fand sie ihn zufällig im Wandschrank neben dem Bett.

„Jetzt weiß ich erst, was er da immer herumzukritzeln hatte! So oft ich ins Zimmer kam, schrieb er daran und dann wurde er ärgerlich und schob das Zeug unter die Bettdecke. Ich dachte, er rechnete seinen Nachlaß zusammen."

Seit Tagen schneite es und eisiger Nordwind fuhr über die hartgefrorene Ebene. Alle Arbeiten im Freien mußten ruhen. Ingenieur Herrlinger hatte viele Mußestunden, aber seine Stimmung wurde dabei nicht besser.

(Fortsetzung folgt.)

—— :: ——

Sinnspruch.

Umsonst bist du von edler Glut entbrannt,
Hast du nicht sonnenklar dein Ziel erkannt.

Laurahütte u. Umgebung

Das letzte Geleit.

Am Sonntag nachmittag wurde der auf Baingowschacht tödlich verunglückte Bergmann Mosczinski zur letzten Ruhe gebettet. Begleitet wurde die Leiche des noch jungen Knappen von einer unübersehbaren Menschenmenge. R. i. p.

Wo bleibt die Kurzarbeiterunterstützung?

:o: Unter den Kurzarbeiter-Unterstützungsempfängenr der Laurahütte herrscht zur Zeit eine begreifliche Erregung. Die letzte Unterstützung wurde vor einigen Wochen gezahlt und seit dieser Zeit ist keine Unterstützungsauszahlung mehr erfolgt. Angeblich soll augenblicklich kein Geld dafür vorhanden sein. Es wäre wünschenswert, wenn die Kurzarbeiter, deren Einkommen doch sehr gering ist, recht bald zu ihrem Gelde kommen würden.

Abhilfe tut not!

Trotzdem über den sehr schlechten Zustand der ul. Szefsera öfter geschrieben wurde, geht man immer noch nicht daran, dort Abhilfe zu schaffen. Von Tag zu Tag werden die Löcher auf der Straße immer größer und gefahrdrohender. Ein Radeln auf dieser ist vollkommen unmöglich. Am meisten zu leiden haben schon die armen Pferde, die kaum ein leeres Gefährt über die tiefen Löcher hinwegbringen können. Für den Fußgänger ist ein Passieren der Straße nach Regenwetter fast unmöglich. Wir sind neugierig, wann die zuständigen Stellen dort Abhilfe schaffen werden.

Tragisches Ende einer Familie.

Der noch jugendliche C. stahl vor etwa einem Jahr seinem Arbeitgeber einen Betrag von 500 Zloty. 5 Tage darauf starb die Mutter vor Gram. Vorige Woche entwendete der „gute Sohn" seinem kranken Vater einen kassierten Betrag von 300 Zloty. Zwei Tage darauf war der Vater eine Leiche. Er starb geknickt vor Gram über seinen ungeratenen Sohn. Dieser teilte in einem Briefe mit, daß er sich in Breslau befinde. Es verbleibt jetzt nur noch eine 17jährige Tochter, welche mittellos und ganz verlassen dasteht. So hat der Leichtsinn eines jungen Früchtels das Dasein der ganzen Familie vernichtet. m.

Er hat sich gemeldet.

In letzter Woche konnten wir von der Rückkehr zweier Kriegsgefangener berichten, welchen es gelang, nach 12jähriger Abwesenheit wieder ihre Heimat zu erreichen. Da der eine derselben, Michalski, bereits infolge der Strapazen nicht mehr geistig ganz normal schien, fand er das Heim seiner Angehörigen nicht. Ein wiederholter Aufruf in den Zeitungen hatte zur Folge, daß sich der Vermißte am vorigen Mittwoch tatsächlich bei seinen Verwandten einfand und als der von der Militärbehörde tot Gemeldete erkannt wurde.

Keine Wochenkarten-Formulare auf dem Bahnhof Siemianowitz.

:o: Als am gestrigen Montag früh verschiedene Arbeiter am Fahrkartenschalter des Bahnhofes Siemianowitz Wochenkarten verlangten, wurde ihnen vom Schalterbeamten der Bescheid gegeben, es wären keine Formulare für die Wochenkarten vorhanden. Von der Eisenbahndirektion würden ihnen viel zu wenig Formulare zugeteilt. Sie sollten nach der Station Michalkowice-Bittkow gehen, dort würden sie welche erhalten. Einige Arbeiter begaben sich nach Michalkowitz, doch hier wurde ihnen der gleiche Bescheid gegeben. Wochenkartenformulare waren auch hier nicht zu haben. Es blieb den Leuten nichts übrig als auf gewöhnliche Fahrkarten nach ihrer Arbeitsstelle zu fahren. Wie ist so etwas möglich!

Verunglückt.

Am Bauplatz der neuen Schule an der ul. Matejki verunglückte der 24jährige Jäger aus Siemianowitz. Er erlitt außer einer Beinverletzung auch innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde ins Hüttenlazarett überliefert. m.

Die neue Orgel für die St. Antoniuskirche ist da.

o. Am vergangenen Sonnabend ist die neue Orgel für die St. Antoniuskirche in Siemianowitz angekommen und in Einzelteilen in die Kirche geschafft worden. Gebaut wurde die Orgel von der Orgelbauanstalt Wojciech Zagurda in Czernikow bei Krakau. Mit der Aufstellung der Orgel, welche etwa vier Wochen in Anspruch nehmen wird, ist am gestrigen Montag begonnen worden.

Eine Schaufensterscheibe zerschlagen.

o. In der Nacht zu Sonntag stürzte der Peter J. in der Trunkenheit in eine Schaufensterscheibe des Herrenartikelgeschäfts „Dom Nowosci" auf der Barbarastraße in Siemianowitz, wobei ein Teil der Schaufensterscheibe in Trümmer ging. Er wurde zur Anzeige gebracht.

Die Gemeinde Siemianowitz als Hauptlagerquartier.

Vor nicht langer Zeit berichteten wir über größere Einquartierungen von Zigeunern in der Nähe von Eichenau. Im Laufe der vergangenen Woche trafen noch weitere Trupps der „braunen" Gesellen ein, die sich hinter dem evangelischen Friedhof niedergelassen haben. Ein größerer Transport zog in die Nähe von Baingow. Das Eintreffen der vielen Zigeuner macht sich auch in den Straßen der Gemeinde gewaltig bemerkbar. In Scharen ziehen sie von Haus zu Haus und empfehlen sich zum „Wahrsagen" u. dergl. Ein anderer Teil zieht mit tanzenden Bären durch die Straßen und bettelt. Es sieht bald so aus, als ob es dem wandernden Volke in Siemianowitz am besten gefallen würde. m.

Vom Alten-Turnverein.

Am Sonntag, den 28. September wird sich nach langer Zeit wieder einmal der Alte-Turnverein, aus Anlaß seines Jubiläums, der Oeffentlichkeit repräsentieren. Er projektiert eine Turnveranstaltung, die im Kino-Kammersaal stattfinden soll. Verschiedene Turnvorführungen und dergleichen sollen das Programm ausfüllen. Bei der augenblicklichen guten Form der Siemianowitzer Turner dürfte ein schöner Sport zu erwarten sein. Das genaue Programm werden wir noch rechtzeitig veröffentlichen. m.

Vom 1. Schwimmverein.

Am Sonntag hielt der hiesige 1. Schwimmverein in seinem Vereinslokal Drenda (Generlich) seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Nach der üblichen Begrüßung referierte der Vorsitzende über die augenblickliche Lage des Klubs. Nach Beendigung des Referats wurden eingehend die letzten Veranstaltungen besprochen. Vielerseits vernahm man den Wunsch nach einer neuen Veranstaltung. Diesem Verlangen soll demnächst stattgegeben werden. Nachdem noch eine Reihe weiterer Anträge erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Sportgruß. m.

Laurahütter Sportspiegel

„07" unterliegt gegen „Kolejowy" — „Pogon"-Friedenshütte - „Iskra"-Laurahütte 3:3 „Slonsk" macht sich — A. T. V. schlägt den evangelischen Jugendbund im Handball nur knapp 3:2

07 Laurahütte — Kolejowy Kattowitz 0:2 (0:1).

Trotz des Regenwetters haben sich auf dem Nullsiebenplatz eine große Anzahl Zuschauer versammelt, die Zeuge eines schönen Kampfes sein wollten. Sie glaubten bestimmt, daß der K. S. 07 den Eisenbahnerklub aus Kattowitz ohne große Mühe wird überflügeln könnnen. Es blieb leider nur beim guten Glauben. Die Nullsiebenelf hat die zwei wertvollen Punkte an die Gäste abgeben müssen. Die gesamte Mannschaft kam einem vor, als ob sie zum ersten Male den Sportplatz betreten hätte. Eine Ausnahme bildete nur Lesch, der seine gewohnten Leistungen an den Tag legte. Nicht unschuldig an der Niederlage ist auch die Sportleitung, die die Mannschaft in einer ganz verkehrten Aufstellung spielen ließ.

Bei der Kolejowyelf gefielen der rechte Verteidiger, die Außenläufer, sowie der rechte Sturmflügel. Besonders der halbrechte Stürmer war sehr schußfreudig. Die Mannschaft insgesamt kämpfte im wahrsten Sinne des Wortes. Von technischen Feinheiten sah man jedoch bei ihr sehr wenig.

Der Kampfverlauf in der ersten Halbzeit war ein wechselvoller. Es war jedoch mehr eine „Jagd" nach dem Ball, der gewöhnlich dort hinlief, wo er nicht sollte. Nach 10 Minuten Spielzeit bekam das Spiel eine Wendung. 07 setzte sich am Kolejowytor fest und drängte stark. Doch der schußunsichere Sturm brachte es nicht fertig, irgend ein Tor zu schießen. Aus dieser Umlagerung löste sich der Eisenbahnerklub los und auch er unternahm gefährliche Aktionen auf das Nullsiebentor. In der 23. Minute wurde ein gut vorgeschobener Ball vom Kolejowy-Halbrechten zum ersten Treffer verwandelt. Nach dem Seitenwechsel wiederholte sich das Bild der ersten Halbzeit. Eine Nervosität belastete die Nullsiebenspieler, die auch wegen diesem Umstand das Spiel verlieren mußten. Groß war die Freude im Nullsiebenlager, als der Schiedsrichter einen Elfmeter für 07 diktierte. Doch auch hier triumphierte die Unruhe bei Kralewski. Kolejowy setzte zum Endsport an und es gelang ihr noch ein zweites Tor durch denselben Spieler zu schießen.

Schiedsrichter Hahn (Odra Scharley) war ohne Tadel.

Die Reserve vom K. S. 07 blieb über Kattowitz kampfloser Sieger, da Kolejowy es vorzog, nicht zu erscheinen. 07 1. Jgdm. — Kolejowy 1. Jgdm. 1:3.

Iskra Laurahütte — Pogon Friedenshütte 3:3 (3:2).

Zu diesem Freundschaftsspiel stellte der K. S. Iskra eine zusammengewürfelte Mannschaft dem Gast gegenüber. Warum die „Prominenten" Kucharczyk, Kidon, Lange, Grzywotz usw. nicht mit von der Partie waren, ist unverständlich. Daß die Iskramannschaft das schmeichelhafte 3:3-Ergebnis erzielte, liegt an dem vorbildlichen Ehrgeiz, den sie an den Tag legte. Die Pogonmannschaft ist nicht mehr die alte. Sie zeigte bei weitem nicht mehr das, was sie früher zutage brachte. Gut waren lediglich die Läufer, der Tormann sowie der linke Sturmflügel. Beigewohnt haben diesem Treffen vielleicht im ganzen 50 Personen. Worauf diese Interessenlosigkeit zurückzuführen ist, ist unklar. Das Spiel begann zunächst mit einer kleinen Ueberlegenheit der Friedenshütter. Doch allmählich spielte sich die Iskraelf ein und stellte den Kampf offen. Beide Mannschaften legten einen kolossalen Eifer an den Tag, der Erfolge bringen mußte. Bis zur Pause gelang es Iskra, 3 Tore zu erzielen, wogegen Pogon nur 2 entgegensetzen konnte. Nach der Halbzeit übernahm Pogon das Kommando. Die weit größere Routine der Friedenshütter setzte sich durch. Gefährliche Situationen spielten sich vor dem Iskrator ab. Wenn auch die Hinterdeckung der Laurahütter fabelhaft arbeitete, so konnte sie doch nicht umgehen, daß Pogon noch das Ausgleichstor erzielte. Mit eisernem Willen verteidigte Iskra sein Heiligtum und ließ es zu keinem weiteren Erfolge bis zum Schluß zu. Ueber den Schiedsrichter konnte nicht geklagt werden. m.

Slonsk Laurahütte — Odra Scharley 3:0 (2:0).

Ohne Zweifel kann behauptet werden, daß beim K. S. Slonsk eine Wendung zum guten eingetreten ist. Nach dem glänzenden Erfolge am Vorsonntage gegen die Beuthener Spielvereinigung glückte es der Mannschaft auch diesmal die spielstarke Odra-Mannschaft überlegen mit 3:0 aus dem Felde zu schlagen. Eine Lücke war bei den Laurahüttern nicht festzustellen. Odra-Scharley enttäuschte eigentlich. Man hatte sich die Mannschaft viel besser vorgestellt. Es kommt uns vor, als ob die Mannschaft überspielt wäre. Die Hauptstützen waren lediglich die beiden Verteidiger und der Mittelsturm.

Nach Spielbeginn setzte Slonsk ein Höllentempo ein, welches sich im Laufe der ersten Halbzeit langsam verdoppelte. Die Mannschaft wollte mit aller Macht den Sieg erringen. Schon in der sechsten Minute fiel das erste Tor zu Gunsten Slonsk. Muschik war der glückliche Torschütze. Nach cirka 10 Minuten schoß Czakainski aus ziemlich weiter Entfernung, das zweite Tor. Bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause klappte Odra sichtlich zusammmen, so daß es Slonsk nicht mehr schwer hatte, noch das dritte Tor zu erzielen. Hätte die Mannschaft dasselbe Spiel vorgeführt wie in der ersten Hälfte, so wäre das Resultat weit höher ausgefallen. Als Schiedsrichter repräsentierte sich Kossek, der nicht immer gefallen konnte.

Da die Reserve von Scharley nicht angetreten ist, sprang die erste Jugendmannschaft zum zweiten Spiel ein, der es gelang die Reserve wider Erwarten mit 5:2 zu schlagen. Im Verbandsspiel siegte die 1. Jugendmannschaft gegen Odra 4:0. 2. Jugendmannschaft Odra 2. Jugendmannschaft 1:2. m.

Handball.

A. T. V. Laurahütte kann erst nach zweimaliger Spielverlängerung den evangelischen Jugendbund mit 3:2 (2:2) schlagen.

Das seinerzeit unentschieden ausgefallene Handballtreffen zwischen den obigen Gegnern wurde am Sonntag vormittag auf dem Sportplatz im Bienhofpark wiederholt. Beide Mannschaften traten mit ihren besten Leuten an. Dem Spielverlauf nach, wäre ein Unentschieden besser am Platze gewesen. Eigentlich war das Ergebnis am Schluß des Spieles 2:2. Erst nach einer zweimaligen Spielverlängerung glückte es dem A. T. V. den siegbringenden Treffer zu erzielen.

Der Kampf begann mit einer seltenen Schärfe. Beide Mannschaften gingen wild aufeinander los. Der Jugendbund mit 10 Mann spielend, kann das Halbzeitresultat auf 1:1 stellen. Nach dem Seitenwechsel kam der A. T. V. durch eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters zu einem billigen Erfolge. 2:1 für A. T. V. Die Jugendbündler schossen jedoch noch bis zum Schluß das Ausgleichstor.

Da es um ein Diplom ging, mußte der Kampf verlängert werden. In der zweiten Halbzeit der Spielverlängerung schoß A. T. V. das dritte Tor und gewann das vom katholischen Gesellenverein gestiftete Diplom. m.

Herbstbezirkstag der Einheitsstenographen in Siemianowitz.

:o: Am Sonntag, den 7. September d. Js., hielt der Verband für Einheitsstenographie in Polen, Bezirk Oberschlesien, in Siemianowitz seinen Herbstbezirkstag ab. Die Tagung begann mit einem Wettschreiben, welches um 2 Uhr nachmittags in der Aula der deutschen höheren Privatschule stattfand. An das Wettschreiben schloß sich daselbst um 4 Uhr nachmittags eine Bezirksvertretersitzung. Um 5 Uhr nachmittags fand im Vereinssaal des Dudaschen Lokals eine Festsitzung statt. Nach der Begrüßungsansprache wurden verschiedene Vorträge gehalten, und zwar über den deutschen Stenographentag in Berlin, den deutschen Jugend-Stenographentag in Berlin, über die festlichen Veranstaltungen des Stenographentages und die Besichtigungen in Berlin. Den interessanten Ausführungen des Berichterstatters folgten einige Gesangs- und Musikvorträge. Eine kurze Schlußansprache beschloß den offiziellen Teil der Tagung, an welchen sich ein gemütliches Beisammensein anschloß, welches die Teilnehmer noch recht lange zusammenhielt.

Berichtigung.

In dem Artikel „Verunglückt" in der Nummer 139 der Zeitung ist uns ein Fehler unterlaufen. Es handelt sich nicht, wie festgestellt wurde, um den verunglückten Bergmann B. von Fizinusschacht, sondern von der Gräfin Lauragrube in Königshütte. m.

Kino „Apollo".

Ab Dienstag bis Donnerstag geht der Großfild „Eine Frau vom Temperament" über die Leinwand. In der Hauptrolle wirkt die schöne Betty Compson mit. Betty Compson spielt eine verwöhnte Bardame in einer Portkneipe und übersättigt von allen Sensationen sucht sie mit einem Schiffskapitän auf hoher See ein neues Abenteuer. Bis sie schließlich doch an den richtigen Mann kommt und durch das Alleinsein mit ihm auf einer wüsten Insel die aufrichtige Liebe kennenlernt, erzählt der Film in Bildern voll fesselnden Reizes. Hierzu ein vorzügl. Beiprogramm.

Kino „Kammer".

Ein erstklassiges Großlustspiel kommt ab heute bis Donnerstag im hiesigen Kino Kammer zur Schau, betitelt: „Das Fräulein von Kasse 12". In den Hauptrollen wirken Dina Gralla und Werner Fuetterer. Hierzu ein humoristisches Beiprogramm. Als Einlage ein Ausflug in die Beskiden. Siehe heutiges Inserat! m.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Mittwoch, den 10. September 1930.

1. hl. Messe für verst. Franz und Balbine Labryga und Sohn Stephan.
2. hl. Messe für ein Jahrkind Herbert Manetzki.
3. hl. Messe für verst. Marcellian Salomon,

Donnerstag, den 11. September 1930.

1. hl. Messe für verst. Joh Pietruschka und Verwandtschaft.
2. hl. Messe für verst. Albert Skowron, Karl Tometzki und Sohn Eduard.
3. hl. Messe zur göttlicher Vorsehung als Danksagung von Familie Wojcik.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 10. September 1930

6 Uhr: Intention der Familie Opiella.

6,30 Uhr: für ein Jahrkind der Familie Wilhelm Spyrka.

Donnerstag, den 11. September 1930.

6 Uhr: Intention der Familie Juraschek aus Anlaß der Silberhochzeit.

6,30 Uhr: für ein Jahrkind der Familie Niedziela.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 10. September 1030.

7,30 Uhr: Jugendbund.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Goldzähne David Schlechtsteins

Das Heiraten in Wolhynnien bildet bekanntlich das beste Geschäft, das man sich denken kann, allerdings nicht immer für beide Teile, denn wenn einer gewinnt, so muß der andere verlieren. David Schlechtstein in Rowno hat die Ehe als Gelegenheit zum Verdienen betrachtet, und er hat sich nicht geirrt. Er war auch ein hübscher Jüngling mit Goldlocken und einem rötlichen Bart. Seine Mutter war stolz auf ihn und sie wartete ungeduldig auf den „Schadchen" (Heiratsvermittler), der dem David eine schöne und vor allem eine reiche Lebensgefährtin beschaffen sollte. Allerdings war David ein wenig faul, aber das wird sich schon legen, dachte die Mutter, wenn er erst verheiratet ist.

Eines Tages kam „Schadchen" wirklich zum David. Es war das der in Polesie allgemein bekannte Mojsche, der sich lediglich mit Heiratsangelegenheiten befaßte. Er machte sein Geschäft billig, denn er verlangte nur 10 Prozent der Mitgift. Mojsche sagte, daß es die höchste Zeit ist, daß sich David verheiratete und pries seine „Kale" (Verlobte), die er für David ausgesucht hat. Sie wohnte in Oboran bei Rafalowka und erhält ihre Mitgift in Dollar ausgezahlt.

Die Beratungen dauerten auch gar nicht lange. David wurde frisch gewaschen und geputzt. Ein Wagen wurde gemietet, darauf der geputzte David aufgeladen, zu dem sich Mojsche gesellte und es ging nach Oboran zu der „Kale". Von seinen künftigen Schwiegereltern wurde David recht freundlich aufgenommen und die kleine schwarzharige Rifka, seine künftige Ehehälfte war auch sehr besorgt um ihn. Man kam überein, daß David zuerst auf Konto der Heirat 400 Dollar erhalte und am Hochzeitstage erhalte er wiederum 400 Dollar, zusammen also 800 Dollar Mitgift. Die erste Rate erhielt David gleich auf die Hand ausgezahlt, damit er

alles für die Hochzeit vorbereiten und sich auch die nötigen Papiere beschaffen kann. Es kam aber ganz anders, als die Eltern der schwarzen Rifka es gewünscht haben, denn als David die 400Dollar in seiner Tasche spürte, ist ihm die Heiratslust ganz und gar vergangen. Er fuhr schnell nach Rowno zurück, kaufte sich die modernsten Kleider und Schuhe und ein funkelnagelneues Fahrrad. Er wollte in Rowno den „Gentlemen“ spielen. Um ganz fein zu erscheinen, ging er zum Zahnarzt und ließ sich 8 Vorderzähne-Goldkronen einsetzen, denn das sah viel schöner aus. Dann stolzierte David in Rowno auf den Straßen herum und fuhr zur Abwechslung auf seinem Fahrrad hin und her, damit ihn alle bewundern können. Mit einem großen Stolz zeigte er allen seinen Freunden und Bekannten die Goldzähne. —

Bald waren aber die 400 Dollar verbraucht, aber David verlor deswegen die Hoffnung nicht. Die Mädchen waren ihm zugetan und er hoffte auf „Mitgift“. Wenn es einmal gelungen ist, warum sollte es nicht zum zweiten Male gelingen. Er machte eine Reise nach Rokitna, um sich dort zum zweiten Male zu verloben. Die Sache klappte vorzüglich und David stand bereits vor der zweiten Verlobung. Seine zweite Braut sollte mehrere hundert Dollar Mitgift erhalten und David freute sich schon auf die Dollars. Der Zufall wollte es aber, daß der um die 400 Dollar betrogene Vater Rifkas von den Absichten Davids Kenntnis erhielt. Er machte sich auch sofort auf den Weg nach Rokitna und kam gerade zur rechten Zeit, und zwar noch vor der Verlobung Davids mit seiner zweiten Braut Ester. Er überraschte David in der Wohnung seiner künftigen Braut und verlangte seine 400 Dollar zurück. In die Enge getrieben, gab David zu, daß er die 400 Dollar verjubelt hat. „Du Halunke,“ schrie der betrogene Schwiegervater aus Oboran, „gib deine Goldzähne her und stürzte sich auf den Jüngling, den er jämmerlich zurichtete. David lag wie tot da und konnte sich nicht mehr rühren. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, und als er dann zu sich kam, bemerkte er, daß ihm alle Zähne fehlten. Der betrogene Schwiegervater hat ihm die Zähne herausgeschlagen und sie für die 400 Dollar mitgenommen.

Schauspiel-Abonnement für 1930/31

Die Deutsche Theatergemeinde in Kattowitz ladet ihre Mitglieder zur Teilnahme an dem Schauspielabonnement für die Spielzeit 1930/31 ein. Das Abonnement erstreckt sich zunächst über die erste Hälfte der Spielzeit und gilt nur für unsere Mitglieder. Die Abonnementsvorstellungen finden regelmäßig an den Montagen statt. Sie werden durch den Spielplan bekanntgegeben. Die Abonnenten haben außer einer Preisermäßigung das Anrecht auf einen bestimmten Platz. Sie brauchen zu den Abonnementsvorstellungen keine Eintrittskarten zu lösen, sondern die Abonnementskarte berechtigt zum Eintritt. Sie besitzen ferner das Vorkaufsrecht für Oper und Operette, außer an Sonn- und Feiertagen. Gastspiele schalten grundsätzlich aus. Jedoch sollen auch in diesem Falle die Abonnenten berücksichtigt werden.

Die Abonnementskarten sind übertragbar.

Für unsere Abonnementsvorstellungen werden nur Bühnenstücke von literarischem Wert aus der älteren und neuesten dramatischen Literatur ausgewählt. Zunächst sind folgende Werke im Spielplan des Oberschlesischen Landestheaters vorgesehen:

„Napoleon greift ein“, Hasenchever;
„Sturm im Wasserglas“, Br. Frank;
„Die neue Sachlichkeit“, Impekoven u. Mathern;
„Amnestie“, Finkelnburg;
„Sex Appeal“, Lonsdale;
„Die Weber“, Hauptmann;
„Was ihr wollt“, Shakespeare;
„Der Geizige“, Moliere.

Die Aufeinanderfolge der Stücke wird durch den Spielplan bedingt. Aenderungen behält sich die Generalintendanz in Beuthen vor. — Die Ausgabe der Abonnementskarten erfolgt von Montag, den 8. d. Mts. bis auf weiteres in unserem Geschäftszimmer ulica św. Jana 10. 2. Etage links, in der Zeit von 10 bis 12½ und 4 bis 5½ Uhr.

In den vergangenen Jahren erreichte die Zeichnung jedesmal eine erfreuliche Höhe und das Montag-Abonnement gestaltete sich zu einem Mittelpunkte gesellschaftlichen Lebens. Erwerben Sie ein Schauspielabonnement! Sie leisten nicht nur eine wichtige Kulturhilfe, sondern helfen auch in schwerer Zeit den Fortbestand unseres Theaters sichern.

Tennisturnier in Tarnowitz

Ueberraschungen — Der Regen verhindert die Finale

Ni. Tarnowitz, 7. September.

Das Tarnowitzer Tennisturnier, das am Freitag begann und Sonnabend und Sonntag fortgesetzt wurde, zeichnete sich durch eine fabelhafte Organisation aus. Leider verhinderte der Regen die Beendigung der Kämpfe, die am kommenden Sonntag fortgesetzt werden. Ergebnisse:

Herreneinzelspiel: 1. Runde: Bulla — Mücke 3:6, 6:1, 6:2, Wittmann — Musset 6:0, 6:0, Chojecki — Lauda 6:2, 6:3, Fromlowitz R. — Wiepczowski 6:3, 6:1, Kuczor — Dave 6:2, 6:0, Nickisch — Taschbier 6:0, 4:4, Schnura — Barilski 6:1, 6:0, Guttmann — Pleszkarczynski 6:4, 3:6, 6:4, Kolakowski — Flur 6:2, 6:1, Boryslawski — Fitzek 6:4, 7:5, Schmidt — Dr. Oprkalski 6:4, 6:3, Pfahl — Benke 6:3, 6:1, Ploch — Angres 3:0, 6:3, Steiner — Zeckert 6:0, 6:0, Barilski — Viannay 6:1, 6:1, Gräupner — Klitta 6:0, 6:3, Bernstok — Damm 6:0, 6:0. Bermann — Stallenz 6:0, 6:3, Thomalla — Martike 4:6, 6:4, 6:0, Sadowski — Pietrowski 6:4, 6:1, Stadler — Wieczorek 6:4, 6:4. 2. Runde, Kunze — Du Montell 6:2, 6:1, Chojecki — Bernstok 6:5, 6:3, Kaczor — Schucker 6:3, 6:4, Schnura — Nikisch 4:6, 6:3, 6:3, Guttmann — Kolakowski 6:1, 6:2, Boryslawski — Schmidt 6:3, 6:3, Pfahl — Ploch 4:6, 6:0, 6:2, Steiner — Klimkiewicz 6:0, 6:0, Stadler — Barilski 6:1, 6:3, Gräupner — Sadowski 6:4, 6:2, Grychowski — Beermann 6:4, 6:2, Thomalla — Biamay 6:0, 6:0. 3. Runde: Wittmann — Bulla 6:1, 6:0, Chojecki — Kunze 6:4, 0:3 abgebr., Kaczor — Fromlowitz 6:2, 6:2, Schnura — Guttmann 6:2, 2:6, 2:0 w. o., Boryslawski — Pfahl 6:4, 6:2. Steiner — Stadler 6:1, 5:6, 6:3, Gräupner — Grychwinski 6:3, 6:3, Kraszewski — Thomalla 6:1, 6:3. 4. Runde: Gräupner — Kraszewski 6:4, 6:2.

Dameneinzelspiel: 1. Runde: Jüngst — Kuschel 6:0, 6:1, Martike — Dahner 6:1, 6:3, Ploch — Sallen 4:6, 6:1, 6:0, Jürgens — Donnersmarck 6:0, 6:0, Sellmann — Heinrich 6:0, 6:0, Süßmann — Drypczynski 6:3, 9:7, Sadowska — Kidron 6:3, 2:6, 6:4. 2. Runde: Pajonk — Stampe 6:0, 6:0, Martiek — Ploch 6:0, 6:2, Sadowska — Schlossarek 5:6, 6:3, 6:5, Bund Radajewska 6:2, 8:6. 3. Runde: Pajonk — Jüngst 6:1, 6:2, Martike — Sellmann 6:2, 6:0, Sußmann — Sadowska 6:2, 6:5, Kubierski — Bund 6:2, 6:4 (!!). 4. Runde: Kubierski — Süßmann 6:3, 3:1 abgebr., Pajonk — Martike 6:2, 6:3.

Mixted: Dehner-Kunze — Radojewska-Klitta 6:1, 10:8, Jüngst-Nikisch — Kubierski-Beermann 6:2, 6:2, Ploch-Pfahl — Pajonk-Bernstok 6:1, 6:4, Martike-Wittmann — Dehner-Kunze 6:1, 4:6, 6:1.

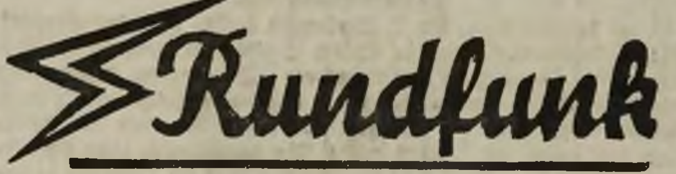
Herrendoppelspiel: Sipicha-Kraszewski — Martike-Röder 6:1, 6:2, Schmidt-Kolakowski — Taschbier-Zenker 6:2, 6:2, Musset-Du Montell — Schnura-Guttmann 3:6, 6:4, 6:2, Kaczor-Beermann — Kunze Fromlowitz 6:5, 0.6, 6:5, Stadler-Chojecki — Lauda-Boryslawski 6:1, 6:4, Bernstok-Nikisch — Gbr. Borilski 5:7, 6:3, 6:0, Ploch-Pfahl — Dave-Klitta 2:6, 6:2, 6:2, Wittmann-Steiner — Klimkiewicz-Wojnar 6:0, 6:0, Bulla-Tyczka — Flur-Fromlowitz :75, 6:1, 6:2, Bulla-Tyczka — Operchalski-Schiller 6:4, 6:4, Wittmann-Steiner — Bulla-Tyczka 6:0, 6:2, Kaczor-Beermann — Musset-Du Montell 2:6, 6:0, 6:4.

Erwerbslosenbeihilfe und Karrenzzeit

Von zuständiger Stelle wird bekanntgegeben, daß die Erwerbslosenbeihilfe nach dem Gesetz vom 18. Juli 1924 in der bisherigen Weise auch für diejenigen Empfänger, deren Karrenzzeit von 13 Wochen Ende August erloschen ist, um weitere 4 Wochen, und zwar bis znm 30. September automatisch verlängert worden ist. Somit wird diesen Unterstützungsempfängern die Erwerbslosenbeihilfe insgesamt 17 Wochen hindnrch gewährt. Weitere Ansprüche jedoch könuen dann nicht mehr gestellt werden.

Grauenvoller Leichenfund

Die Kriminalpolizei in Kattowitz teilt mit, daß in den Vormittagsstunden des 20. August d. Js. auf den Feldern des Vorwerks „Rozepol“ in einem Graben und zwar in der Nähe der Gleisstrecke an der Chaussee Jablonowska und der ul. Torunska in Warschau 2 Pakete aufgefunden wurden, welche menschliche Körperhälften enthielten. Die Körperteile waren in Säcken gehüllt und mit braunem, gestreiften Tuch zusammengebunden. Nach einer vorliegenden Beschreibung handelt es sich bei dem Toten um einen etwa 25 bis 27jährigen jungen Mann, Größe 165 Zentimeter, dunkelblondes Haar, rasiertes Gesicht, mittelmäßige Statur. Der Tote trug ein weißes Oberhemd mit Kragen, am Hemd zwei Perlmutterknöpfe, 2 Manschettenknöpfe, gleichfalls aus Perlmuttermasse, weiße Unterhose, an den Fußenden mit Bändern zum Schnüren, schwarze Socken. Personen, welche irgendwelche Angaben über die geheimnisvolle Mordtat machen können, werden im Interesse eines besseren Fahndungsdienstes ersucht, sich bei der nächsten Polizeistelle zu melden.



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,05: Mittagskonzert. 12,30: Stunde für die Kinder. 16,20: Schallplatten. 17,35: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Solistenkonzert. 21: Literarischer Vortrag. 21,15: Suitenkonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12,05: Mittagskonzert. 16,35: Schallplatten. 17,15: Unterhaltungskonzert. 18,15: Aus Warschau. 19: Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 21,30: Literarische Stunde. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12.10: Mittagskonzert. 12.30: Stunde für die Kinder. 16.15: Schallplatten. 17.10: Vorträge. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20.15: Solistenkonzert 21: Literarische Stunde. 21.15: Suitenkonzert. 23: Tanzmusik.

Donnerstag. 12.10: Vortrag. 12.35: Mitagskonzert. 16.15: Schallplatten. 17: Vortrag. 17.15: Violinkonzert. 18.15: Vorträge. 20.05: Zur Unterhaltung. 21.30: Stunde für Wilna. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Mittwoch, 10. September. 10.00: Aus Genf: Eröffnungssitzung der Völkerbundstagung. 16.00: Aus Gleiwitz: Oberschlesischer Eisenkunstguß. 16.15: Konzert auf Schallplatten. 16.45: Aus Gleiwitz: Das Buch des Tages. 17.00: Aus Gleiwitz: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 18.00: Aus Gleiwitz: In der Heim-Volksschule Schwedenschanze bei Neustadt O.-S. 18.25: Aus Gleiwitz: Proletarische Abendmusik. 20.00: Aus Gleiwitz: Kulturarbeit in Oberschlesien. 20.30: Aus Gleiwitz: Bergmannsweisen. 21.00: Aus Berlin: Konzert. 22.30: Aus Berlin: Berlin amüsiert sich. 23.00: Funkstille.

Donnerstag, 11. September. 9.05: Schulfunk. 11.50: Kinderstunde. 16.15: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. 16.55: Das Buch des Tages. 17.05: Stunde der Musik. 17.30: Die Kulturbedeutung des Judentums. 17.50: Deutsche Kultur als Idee. 18.10: Die Kulturbedeutung des Sozialismus. 18.35: Stunde der Arbeit. 19.00: Aus der alten Kiste. 20.00: Vom Werden gemeindeutscher Kultur. 20.30: Konzert der Schlesischen Philharmonie. 21.45: Blick in die Zeit. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle. 22.50: In einer Pause: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. 24.00: Funkstille.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

